

Silberschatz, das Gemälde »Hermann nach der Schlacht« von Angelika Kaufmann, die Karikaturen wie »Germanentag« von Georg Grosz und auch die Holzschnittarbeit »Wege der Weltweisheit: die Hermannsschlacht« von Anselm Kiefer genannt werden sollen.

Mit knapp 900 Exponaten von rund 160 Leihgebern aus Museen, Bibliotheken und weiteren Institutionen des In- und Auslandes leistete die Ausstellung einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung von historischen Ereignissen und deren Nachwirkungen auf die deutsche und europäische Geschichte. Sie trug zur historischen und politischen Bildung bei, analysierte und hinterfragte die Grundlagen kultureller und nationaler Identität.

Stellt man neben den 99.500 Ausstellungsbesuchern (Abb. 4) die Medienbilanz 2009 als Gradmesser des öffentlichen Interesses in den Mittelpunkt, sprechen die Zahlen für sich: rund 30.000 Meldungen in deutschen und internationalen Printprodukten, 5000 Artikel in Onlinemedien und über 100 Radio- und Fernsehbeiträge.

Summary

In the special exhibition »Mythos« (Myth) shown from 15th May to 25th October 2009 the Lippe State Museum in Detmold dealt

with a subject, which in terms of its research history is closely linked with the Lippe region, namely the myths surrounding the Battle of the Teutoburg Forest and its protagonists Arminius and the Germani. One of the central aims of the exhibition was to employ modern archaeological research in order to put an end to the belief in the established myths and to explore the highly complex history of reception with the help of numerous top-class exhibits.

Samenvatting

Met de tijdelijke tentoonstelling »Mythos« (mythe), van 15 mei tot en met 25 oktober 2009, bracht het Museum van het Lippische Land in Detmold een thema ter sprake dat in zijn onderzoeksgeschiedenis nauw verbonden is met de Lipperegio, namelijk de mythe over de Varusslag en zijn hoofdrolspelers Arminius en de Germanen. Een belangrijk doel van deze tentoonstelling was om met behulp van moderne, archeologische onderzoeksmethoden, gangbare mythische ideeën uit de wereld te helpen en de uiterst ingewikkelde beeldvorming met een groot aantal topstukken uit te beelden.

Literatur

Landesverband Lippe (Hrsg.), Mythos. 2000 Jahre Varusschlacht. Ausstellungskatalog Detmold (Stuttgart 2009).

»Frisch erforscht!«: die Skelette aus dem römischen Töpferofen in Haltern am See

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Josef Mühlenbrock,
Mike Schweissing

Seit September 2009 ist das LWL-Museum für Archäologie in Herne um einen Ausstellungsbereich reicher: Die Vitrine »Frisch erforscht!« präsentiert aktuelle Forschungsergebnisse aus der westfälischen Archäologie (Abb. 1). Besucher können hautnah die archäologische Forschung hinter den Kulissen miterleben und nachvollziehen, welche Arbeitsschritte ein Objekt durchlaufen hat, bevor es im Museum ausgestellt wird. Das »frisch Erforschte« zeigt somit auch, dass Archäologie keine »staubtrockene« Theorie ist, denn sie fördert als einzige historische Wis-

senschaft täglich neue Quellen zutage. Diese stets wachsende Fundmenge kann mit immer ausgefeilteren Methoden untersucht werden. Mit modernen naturwissenschaftlichen Techniken können auch altbekannte Objekte analysiert werden und so ganz neue und weiterführende Erkenntnisse liefern.

Als erstes Projekt wurde anlässlich des Varusjahres 2009 die Untersuchung von Skeletten aus der Zeit um 9 n. Chr. vorgestellt, die von 1991 bis 1993 im Töpferviertel in Haltern am See zutage gekommen waren. Bei Ausgrabungen der Provinzialrömischen Archäolo-

gie der LWL-Archäologie für Westfalen war man dort auf einen besonderen Befund gestoßen: In der Arbeitsgrube von Ofen 10 lagen 24 menschliche Skelette ohne Beigaben und die Überreste eines Hundes (Abb. 2 und 3). 16 der Skelette stammten sicher von kräftigen Männern im wehrfähigen Alter, Hinweise auf Überreste von Frauen oder Kindern gab es dagegen nicht. Was war hier geschehen? Warum wurden diese Toten so unwürdig in dem Töpferofen »entsorgt«? Waren die Toten Römer oder Germanen? Durch Sauerstoff- und Strontium-Isotopen-Analysen an den Zähnen der Toten konnte man diesem Geheimnis nun auf die Spur kommen.

Abb. 1 Die Vitrine »Frisch erforscht!« mit den Ergebnissen der Untersuchung der Skelette aus dem römischen Töpferofen 10 in Haltern am See (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kuhn).

Die moderne Archäometrie erlaubt den Zugriff auf Skelettfunde in ihrer Funktion als »biologische Datenbanken« zur prähistorischen und historischen Forschung. Men-

schen und Tiere lagern je nach der Region, in der sie leben, das chemische Element Strontium in unterschiedlichen Isotopenverhältnissen in Zähne und Knochen ein und tragen somit einen »geochemischen Fingerabdruck« in sich. Weil Zahnschmelz bis zum vierten Lebensjahr fertig ausgebildet ist und sich nicht erneuert, lagern Zähne auch nur bis dahin Strontium ein. Dieses im Zahnschmelz gespeicherte Isotopenverhältnis bleibt lebenslang erhalten. Knochen bilden sich dagegen immer wieder neu. In ihnen finden sich die Strontiumeinlagerungen der letzten fünf bis zehn Lebensjahre. Die Strontium-Isotopen-Analyse von Zähnen zeigt daher, wo Menschen und Tiere ihre ersten vier Lebensjahre verbrachten, die von Knochen dagegen, ob und wohin sie in späterer Zeit wanderten.

Wichtig ist der Vergleich der Strontium-Isotopen-Verhältnisse in den Proben mit denen von Gesteinen, deren Vorkommen bekannt sind. Letztere zeigen mögliche Regionen auf, in denen Mensch und Tier ihre jeweiligen Strontium-Isotopen-Verhältnisse eingelagert haben können. Weil gleich alte Gesteine mit gleichen oder ähnlichen Isotopenverhältnissen aber in völlig verschiedenen Regionen vorkommen, können die Analyseergebnisse mehrdeutig sein. Um diese und andere Fehlerquellen auszuschalten, brauchen die Forscher weitere Hinweise auf »verdächtige« Herkunftsgebiete von Mensch oder Tier. Einige solcher Indizien ermitteln sie durch eine zusätzliche Sauerstoff-Isotopen-Analyse an den Proben. Das Verhältnis der Sauerstoffisotope im Trinkwasser ist regional verschieden, weshalb die Sauerstoff-Isotopen-Analyse die Herkunftsregion weiter eingrenzen kann.

Die Untersuchung der 14 Proben aus Haltern am See durch die Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie, Abteilung Anthropologie, in München zeigt, dass sechs der zwischen 20 und 50 Jahre alten Männer sicher und zwei weitere wahrscheinlich aus der näheren Umgebung stammten. Vier der untersuchten Individuen hingegen sind eindeutig nicht lokalen Ursprungs (Abb. 4). Die Strontiumisotopen der »Ortsfremden« weisen eher auf Gebiete hin, die ältere Gesteine wie Granite und Gneise als Untergrund haben, z. B. der Schwarzwald oder Böhmen. Da die jeweiligen Isotopenzusammensetzungen nicht exklusiv auf eine Region beschränkt sind, kommen auch Norwegen oder Schottland als potentielle Herkunftsgebiete infrage.



Die zusätzliche Untersuchung der Sauerstoffisotope zeigt, dass die aufgrund ihrer Strontiumisotopie als ortsfremd eingestuft Individuen auch »ortsfremde« Sauerstoffwerte zeigen. Zum einen unterstützt dies die Strontiumergebnisse, zum anderen zeigt es auch, da alle »Fremden« ähnliche Sauerstoff- und Strontiumwerte haben, dass diese Individuen aus der gleichen Gegend stammen müssen. Aus der Kombination der beiden Isotopensysteme geht hervor, dass das Gebiet des Bayerischen Waldes und Böhmens die wahrscheinlichste Herkunftsregion ist. Somit handelt es sich bei allen untersuchten Individuen um Germanen, und nicht um römische Besatzer.

Die untersuchte Probe des Hundes diente hier als Anzeiger für den lokalen Strontiumwert, da der Hund aller Wahrscheinlichkeit nach aus der näheren Umgebung stammt (Abb. 5). Dessen Sauerstoffwert weicht zwar nicht von denen der Menschen ab, aber da der Sauerstoff-Stoffwechsel bei verschiedenen Säugetieren unterschiedlich ist, kann man diesen nicht 1:1 auf den Menschen übertragen.

Allerdings muss deutlich gesagt werden, dass die Menge der gebietsfremden Individuen nicht überschätzt werden kann, da im Boden keine Kontamination mit ortsfremdem Material möglich ist – die ermittelten Individuen sind also definitiv an einem anderen Ort geboren. Das heißt jedoch auch, dass Per-

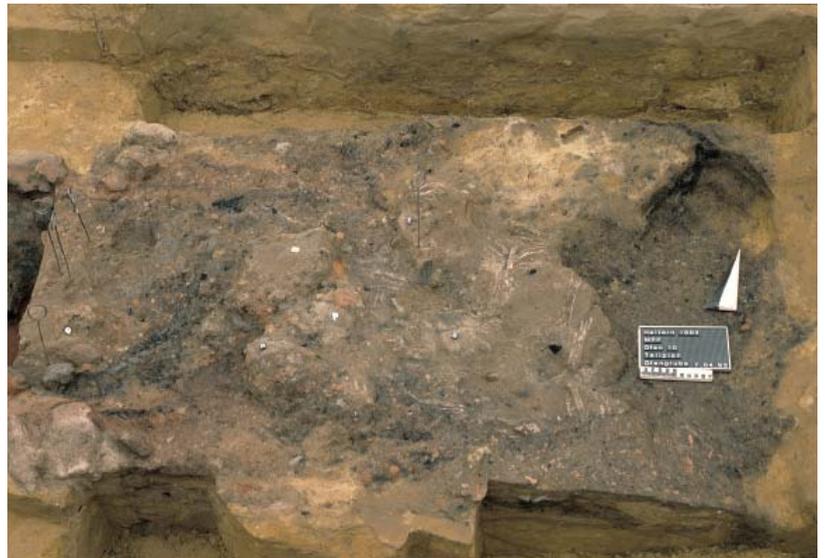
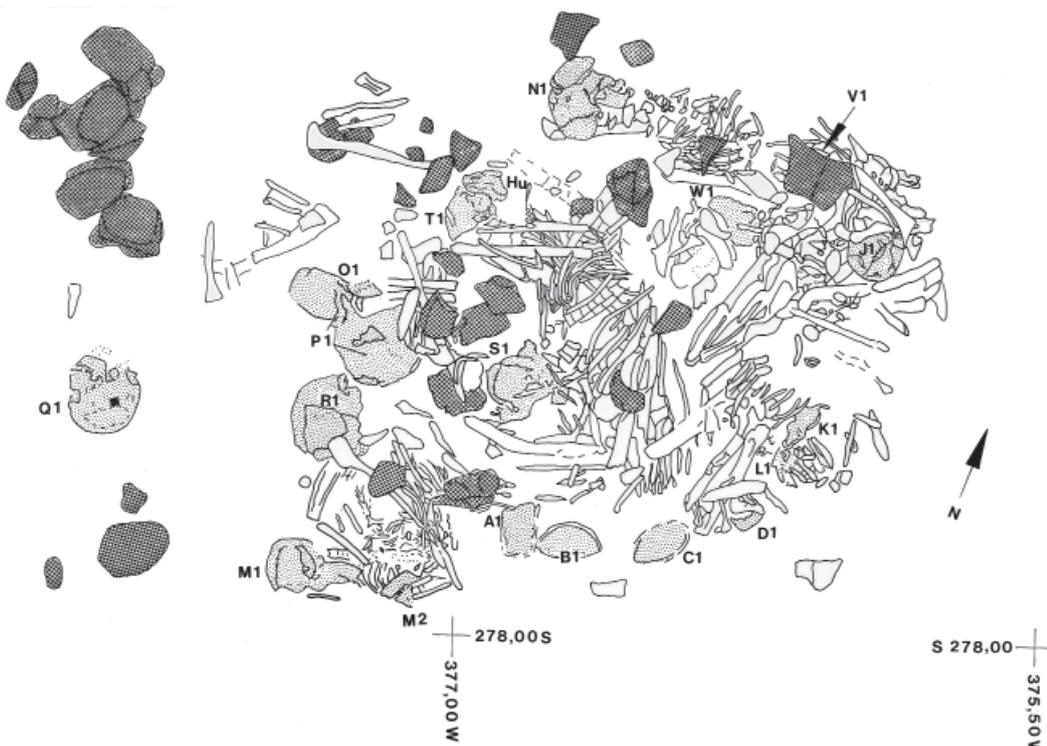


Abb. 2 Blick auf die Arbeitsgrube von Ofen 10, in der die Toten lagen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).

sonen aus Regionen mit der gleichen Isotopie wie das Bestattungsareal nicht als gebietsfremd identifiziert werden können. Es ist hier also immer eine Mindestanzahl an Gebietsfremden anzugeben.

Mit diesen Ergebnissen bekommen verschiedene Forschungsansätze und ältere Spekulationen über die Identifizierung der römischen Militäranlagen von Haltern mit dem aus historischen Quellen bekannten »Aliso« und die Deutung dieses Befundes neue Nahrung: Schon die Ausgräber des Halterner Töpfereibezirks, Johann-Sebastian Köhlborn und Bernhard Rudnick, hatten die Deutung

Abb. 3 Umzeichnung des Grabungsbefunds aus der Arbeitsgrube von Ofen 10 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen).



Individuum	87Sr/86Sr (Strontium)	d18O (Sauerstoff)
FI	0,708874	-4,34
HIa	0,713472	-6,99
HIb	0,713473	-7,04
JI	0,712851	-6,02
KI	0,708993	-4,15
M2	0,709954	-5,02
LI	0,709856	-3,92
O1a	0,711651	-7,75
O1b	0,708921	-4,66
PI	0,708868	-5,73
RI	0,713497	-6,76
TI	0,708799	-5,22
VI	0,709432	-4,15
TI Hund	0,708876	-3,97



Abb. 4 Die Tabelle listet für jeden beprobten menschlichen Zahn und den Hundezahn den jeweils gemessenen Strontium- und Sauerstoffwert auf. Die farblich hinterlegten Felder markieren vier ortsfremde Personen (die Proben HIa und HIb gehören zu demselben Individuum) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Schulte-Linnemann).

Abb. 5 Die Schädelkalotte und die Reste des Kiefers des im Töpferofen 10 gefundenen Hundes (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Weisgerber).

favorisiert, in den Toten germanische Krieger zu sehen, die nach einem missglückten Angriff auf das römische Hauptlager von römischer Seite in der Arbeitsgrube des Töpferofens entsorgt wurden. Dadurch konnte man zum einen der Seuchengefahr vorbeugen, zum anderen durch die gleichzeitige Einplanierung des Lagervorfelds Schutz vor weiteren germanischen Angriffen schaffen.

Diese zum archäometrischen Untersuchungsergebnis passende Hypothese lässt sich mit dem von dem römischen Historiker Velleius Paterculus beschriebenen Angriff auf das einzige namentlich genannte rechtsrheinische Römerlager »Aliso« aus der Zeit nach der Varusschlacht in Verbindung bringen:

»Lobende Erwähnung verdient ebenso die Tapferkeit des Lagerpräfecten L. Caedicus und seiner Soldaten, die mit ihm in Aliso eingekesselt und von den Germanen mit einer ungeheueren Truppenmacht belagert wurden. Sie meisterten ihre schwierige Lage, die der Mangel an Lebensmitteln schier unerträglich und die Übermacht der Feinde fast aussichtslos gemacht hatten. Dabei verließen sie sich weder auf tollkühne Entschlüsse noch auf zauderndes Hin- und Herüberlegen, sondern fassten eine günstige Gelegenheit ins Auge und schlugen sich mit dem Schwert in der Hand zu ihren Kameraden durch« (Vell. 120,4). Damit bekäme die alte Theorie der Identifizierung des römischen Hauptlagers Haltern mit »Aliso« neue Brisanz, schon allein dadurch, dass die meist angenommene Enddatierung Halterns in das Jahr 9 n. Chr. ins Wanken geraten würde.

Dass nun nicht nur Germanen aus dem westfälischen Raum an Kämpfen gegen die Römer beteiligt waren, sondern auch solche aus weit entfernten Regionen, gibt den Auseinandersetzungen nach der Varusschlacht eine völlig neue räumliche Dimension. War der Markomannenfürst Marbod, der nach 8 v. Chr. mit seinen Anhängern in das von den Boiern verlassene Böhmen abgewandert war, doch nicht so neutral, wie es die Schriftquellen aufzeigen? Schlossen sich nach dem Bündnisangebot des Arminius an Marbod 9 n. Chr. Teile von Marbods Truppen den erfolgreichen rhein-weser-germanischen Truppen an? Fest steht: Ein neues archäometrisches Untersuchungsergebnis kann die römisch-germanische (Forschungs-)Welt ganz schön ins Wanken bringen.

Summary

Since September 2009, a showcase entitled »Frisch erforscht!« (Just researched!) in the LWL Museum of Archaeology in Herne has been presenting the latest archaeological research results in Westphalia. Oxygen and strontium isotope analyses carried out on skeletons dating from AD 9 from the potters' district in Haltern am See, was the first subject presented. The analyses had revealed that four of the deceased had not originated in the locality but had come from the Bavarian Forest or from present-day Bohemia. The deceased had probably been Germanic warriors that had been »disposed of« in Haltern after the failed attack on the Roman camp there.

Samenvatting

Sinds september 2009 toont de vitrine »Frisch erforscht!« (Net ontdekt!) in het LWL-Museum voor Archeologie in Herne actuele onderzoeksresultaten van de Westfaalse archeologie. Het eerste thema was de zuurstof- en strontium-isotopenanalyse van de rond 9 n. Chr. te dateren skeletten uit het pottenbakkerskwartier in Haltern am See. Deze wees uit dat vier van de doden niet uit de naaste omgeving, maar uit het Beierse Woud of uit het huidige Bohemen afkomstig waren. Bij alle doden ging het vrijwel zeker om Germaanse strijders die, na een mislukte aanval op het Romeinse legerkamp in Haltern, daar »gedumpt« werden.

Literatur

Johann-Sebastian Kühlborn, Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet. Archäologische Stätten augusteischer Okkupation (Münster 1995). – **Bernhard Rudnick**, Die römischen Töpfereien von Haltern. Bodentalertümer Westfalens 36 (Mainz 2001). – **Krešimir Matijević**, Skelette aus dem Töpferofen 10 des Hauptlagers Haltern. In: LWL-Römermuseum in Haltern am See (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. Imperium. Ausstellungskatalog Haltern am See (Stuttgart 2009) 368–369.

Neukonzeption

100 Jahre Burghofmuseum – das neue alte Stadtmuseum von Soest

Burghofmuseum, Soest

Walter
Melzer

Die Geschichte des Burghofmuseums ist sehr eng mit der des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest e. V. verbunden. Dieser kann als sehr kuriose Besonderheit drei unterschiedliche Gründungsdaten vorweisen, denn 1973 wurden zwei bereits seit längerer Zeit existierende Vereine zusammengeschlossen: der 1881 gegründete Verein für die Geschichte von Soest und der Börde und der seit 1904 bestehende Verein Heimatpflege. Diese beiden Institutionen hatten mit ganz unterschiedlichen Zielsetzungen begonnen. Der Geschichtsverein hatte sich als wichtigste Aufgaben die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der Stadt Soest und der Börde vorgenommen, außerdem die Anlage einer Bibliothek und einer Sammlung von Denkmälern aller Art. Im Gegensatz hierzu wählte der Heimatverein eine eher bevölkerungsnahen Ausrichtung – er hatte sich schon bei der Gründungssitzung die Sammlung und Ausstellung von alten Funden auf die Fahnen geschrieben. Bereits ein Jahr später fand eine sehr erfolgreiche Ausstellung von Soester »Kulturgebrauchsgegenständen« im Blauen Saal des Rathauses statt. Viele der von Bürgern hierfür geliehenen Exponate wurden anschließend der Sammlung gestiftet.



Dem Wunsch nach einem Heimatmuseum folgend, überließ die Stadt im Oktober 1905 das Romanische Haus des Burghofensembles dem Verein Heimatpflege (Abb. 1). Dieser mietete 1909 zusätzlich den Rittersaal im Burghof an, sodass am 13. Oktober 1909 das Burghofmuseum feierlich eröffnet

Abb. 1 Die Rückseite des Gebäudeensembles des Burghofmuseums mit dem Romanischen Haus im Jahr 2000 (Foto: Stadtarchäologie Soest).